

Hispanorum kam, wissen wir nicht, vielleicht nach Heddesdorf³¹⁾, was dann die Verlegung der dortigen Truppe, der Coh. XXVI Vol. c. R., nach einem uns unbekanntem Standort nach sich gezogen hätte. Vielleicht steht mit diesen Vorgängen auch die Vergrößerung des Kastells Butzbach in Zusammenhang, das einmal, und zwar wohl erst nach Hadrian, von rd. 2,74 auf 3,3 ha gebracht worden ist. Wenn weiter nach 150 zwei neue Kohorten im Taunus auftreten, die Coh. I (?) Treverorum in Holzhausen und die Coh. II Treverorum auf dem Zugmantel, wenn im Westkastell Oehringen jetzt die Coh. I Belgarum begegnet³²⁾, so handelt es sich hier nicht um Verschiebungen, sondern um neu formierte Truppenteile im Charakter der schon oben erwähnten Coh. I Helvetiorum und Coh. Sequanorum et Rauracorum, die an die Stelle früherer Numeri getreten, möglicherweise auch aus ihnen heraus entstanden sind.

Frankfurt a. M.

F. Drexel.

Vierunddreißig neue Töpferlisten aus La Graufesenque.

Die in dem Töpfereigelände von La Graufesenque (Aveyron) bis 1903 gefundenen sechs Graffiti auf dem inneren Boden von terra-sigillata-Tellern sind durch Déchelette, les vases ornés I 85 f. und Taf. XIII, XIV, in weiten Kreisen bekannt geworden. Dank der unermüdlichen Forschungen ihres Entdeckers, des Herrn F. Hermet, Pfarrers in L'Hospitalet bei Millau, hat sich ihre Zahl seitdem bedeutend vermehrt. Es sind jetzt im ganzen 40, die nun in einer Gesamtausgabe vorliegen: F. Hermet les graffites de La Graufesenque (Rodez 1923. 8. XI und 185 S.)¹⁾. Es ist gewiß ein gutes Zeichen nicht unterbrochener wissenschaftlicher Beziehungen, daß der Herr Verfasser sein Buch mir sofort zugänglich machte. Dafür sei ihm auch an dieser Stelle herzlich gedankt.

Die Anlage des Buches ist recht zweckmäßig. Auf je zwei sich gegenüberliegenden Seiten stehen die vortrefflichen auf Photographien beruhenden Faksimiles und ihre Umschriften (S. 1—73). Dann folgen tabellarisch-statistische Uebersichten (S. 75—185), welche die einzelnen Elemente der Inschriften in allen nur möglichen Beziehungen zu einander bearbeiten. Geteilt sind sie in Gruppen: noms des potiers, noms des vases, capacité des vases (ob solche wirklich angenommen werden darf, darüber später), quantité de vases fabriqués, association de potiers, dates des graffites. Diese Tabellen ersetzen einen Index, der sonst diesem corpusculum inscriptionum nicht fehlen dürfte. Es sei vorweg bemerkt, daß der Verfasser vortrefflich gelesen hat, beim Charakter dieser Kursivschrift kein geringes Verdienst und augenscheinlich ein Erfolg jahrelanger, liebevoller Beschäftigung mit dem Gegenstande. Die unten gegebenen Wortformen beruhen also auf völlig gesicherter Grundlage²⁾. Es sei mit dem Verfasser nicht gerechnet, wenn er bei den beschränkten Mitteln seiner ländlichen Abgeschiedenheit in der Erklärung der Texte nicht immer das Richtige getroffen hat.

³¹⁾ Vgl. die Ziegelstempel ORL Nr. 1 Taf. V 34. Die Truppe ist nach ihrer ganzen Geschichte leichter in der Spätzeit als in der Frühzeit (welcher im Allgemeinen derartige lokale Truppenziegeleien angehören) in Heddesdorf unterzubringen.

³²⁾ Barthel a. a. O. S. 138 f., 157.

¹⁾ Die Graffiti 1—34 sind neu; 35 und 36 sind vor dem Brande geschrieben und gehören nicht in diese Reihe; von 37 an folgen die älteren schon von Déchelette gegebenen.

²⁾ Die ganz wenigen bei einer Nachprüfung der Texte mir notwendig erscheinenden geringfügigen Aenderungen sind an ihrer Stelle vermerkt. — Zweifelhafte in den Schriftzügen (nur ein paar Stellen) oder durch Bruch entstanden, ist übergangen. Einige kleinere sachliche Aporien blieben unerörtert.

Von 26 Tellern sind auch die Stempel erhalten, auf den Klischees allerdings kaum lesbar, nach Hermet's gewiß zuverlässiger Angabe 20mal OF CASTI (auch rückläufig) oder CASTI, zweimal MARTI (von H. ohne Grund zu Martialis ergänzt), je einmal OF GERMANI u. OF MODESTI. — 26 Teller, alle des Castus, die beiden des Martius und 4 weitere ohne erhaltenen Stempel sind an gleicher Stelle in gleicher Tiefe, auf einem Raum von 3—4 Quadratmetern gefunden (S. 165). Viele Inschriften sind ganz oder fast vollständig erhalten; sie haben im Durchschnitt 15—18 Zeilen und zerfallen in die bekannten drei Kolumnen: Namen der Töpfer, der Gefäße, deren Anzahl. An der Niederschrift waren mehrere Hände beteiligt, der Beweis wäre freilich nur durch Wiedergabe der Faksimiles zu führen.

Zum besseren Verständnis des Folgenden sei ein vollständiges und besonders lehrreiches Graffito (n. 1 der Sammlung) hier wiedergegeben, wenn auf ein Faksimile auch leider verzichtet werden muß. Der Tellerboden hat 11,2 cm Durchmesser; der aufsteigende Rand ist abgebrochen. Zwischen Zeile 9 und 10 steht der gut lesbare Stempel MARTI.

TVΘOS SVIIXOS
 POLOS · S = CCC
 CASTOS = = CC
 BROCI XXX
 5 VINARI L
 ALBANOS PANNA S = M
 MASVIITOS · PANN S = DL
 SIICVNDOS S = CL
 . ARIG TRIATALIS = = CC
 10 TRITOS · DVCI DIIPROSAGI · TONI · FIILIXX sic
 CATILI III · D
 COTVTOS CATILI · MMCL
 CIIRVIISA CATILI · DCC
 PRIVATOS PARAXIDI · MMMDCCCL
 15 VINOVLVS PARAXIDI · MCML
 VINOVLVS DVCI · COSOI · PARAXIDI MDCL
 MASVIITOS · ACITABLI · VIII

Z. 9. An dem Töpfernamen fehlt durch kleinen Bruch der erste Buchstabe, der letzte ist undeutlich; vgl. den Stempel aus Grfsq. C. XIII 10 010, 2893 s.

Um Wiederholungen zu vermeiden, sei wegen Erklärung des Beispiels auf die zutreffenden Kapitel der systematischen Übersicht verwiesen, so zu Zeile 1 gleich auf das Folgende, wegen des bes- und triens-Zeichens und des Fehlens der Gefäßnamen in Z. 2. 3. 8 auf Kap. III D ‚pedalis‘ und ‚triantalis‘. Weiteres über die merkwürdige Zusammenfassung mehrerer Töpfer zu einer Arbeitsgemeinschaft gegen Ende von Kap. II. — Belehrend ist das Beispiel auch über die je in Betracht kommenden Gefäßmengen; vgl. Kap. III A u. B. Man beachte auch die 8000 acetabula des Masuetos, des fleißigsten aller Töpfer (Kap. IV Abs. 2).

I. Ueberschriften. Zunächst sei die überraschende Neuheit festgestellt, daß wir jetzt wenigstens den keltischen Namen solcher Listen kennen und daß sie numeriert waren. Auf allen im Anfange unversehrten steht in erster Zeile und deutlich als Ueberschrift erkennbar das Wort tuθos oder tuθθos (mit

dem keltischen gestrichenen D) gefolgt von einer Ziffer (VI, VIII, IX) oder einem zweiten Worte, unverkennbar einem keltischen Ordinale³⁾. Es finden sich: tr... Kann nur tertius entsprochen haben. — petua... (2×). Schöne Bestätigung der von Holder nach neueren keltischen Dialekten konstruierten Form petuarios, Nebenform von petru = quadru, die bereits aus der unten erwähnten Steininschrift bekannt ist. — pinpetos. Vgl. πέμπτος, quintus. — suexos. So, nicht suextos, wie man erwarten sollte und Holder konstruierte. Dies Ordinale auch vertreten durch das halblateinische: sextametos. Zu ihm und den folgenden stellen sich die epischen Formen τριάτος, ἑβδόματος, ὄγδ' ατος. — oxtumeto. — namet... Kann nur nonus sein. — decametos (2×). Schon bekannt aus der lateinischen Steininschrift C. XIII 2494 und add. p. 28 (= Dessau 9439): ut (cena) petrudecameto consumatur, also: (die) decimo quarto.

Da die ordinalia von 6 und 9, die Ziffern eingerechnet, je 4 od. 3× vertreten sind (die für 4 und 10 je 2×), ist mit Sicherheit zu schließen, daß wir Listen aus mindestens drei verschiedenen Reihen besitzen. Zwar steht suexos auf einem Teller des Martius (auf dem anderen ist nur tu... erhalten), die anderen Ordinalia für 6 aber auf Tellern des Castus. Wir haben also nur einen sehr geringen Bruchteil von dem, was anscheinend in diesem Betriebe allein geschrieben wurde⁴⁾.

tuθos selbst war bisher ganz unbekannt (auf dem vor dem Brande beschriebenen Fragment C. XIII 10 016,7 = Hermet n. 42 steht freilich in der 1. Zeile bereits der Anfang des Wortes, vorher, wie es scheint, der Rest eines Personennamens im Genetiv). Herr Prof. Pokorny, Vertreter der Keltologie an der Berliner Universität, war so freundlich, mir mündlich zu eröffnen, daß es nach dem Lautbestande seiner zweiten Hälfte kaum etwas anderes sein könne als ein Participium Perf. Pass. Die nähere Begründung und sprachliche Behandlung aller Keltika wird Herr Pokorny im nächsten Heft seiner ‚Zeitschrift für keltische Philologie‘ geben. Durch diese Erklärung fällt nun Licht auf eine merkwürdige Stelle in Gr. 22, dessen oberer Teil eine Lücke hat, neben der aber noch tu... und ...os sichtbar sind, also Reste der üblichen Überschrift, sonst aber vollständig ist. Rechts neben der 3. Kol. und quergeschrieben stehen aber noch 2 Zeilen: SIOXTI·ALBANOS / PANNA IIXTRATVΘ·CCC. Die erste nennt wieder eine Töpfergemeinschaft, das extratuθ() der zweiten scheint sich aber deutlich als Verbalform zu geben (aus dem irischen echtar hat Holder I 1490 bereits auf ein altkeltisches exter geschlossen. Vgl. übrigens das extraculusus der Gromatici). Also 300 pannaes sind ‚außer dem tudos‘, ‚in den t. nicht einbegriffen‘ geliefert. Dann wird auch verständlich, weshalb sie nicht unter den Kolumnen, wo Platz genug war, sondern neben ihnen aufgeführt wurden. So käme man auf eine Wortbedeutung, welche ungefähr ‚pensum‘ entsprechen würde, was auch Herr Dr. Drexel, dem ich diesen Satz besonders mitgeteilt hatte, schon vermutete. Der Stamm des Wortes bleibt freilich noch ungedeutet; vielleicht finden die Linguisten eine Erklärung. — Der Bequemlichkeit wegen sei auch weiterhin von ‚Listen‘ gesprochen, als welche die Graffiti, äußerlich betrachtet, sich auch geben.

II. Töpfernamen. Hier fallen zunächst die bisher überhaupt ganz unbekannt Gallischen Namen auf. (Wo sie mehr als einmal vorkommen, ist die Zahl in Klammern beigefügt, ebenso in den folgenden Reihen):

³⁾ Hermet hat die Worte nicht erkannt und hält sie für Töpfernamen; „tudos un maître ouvrier?“ In allen Tabellen, wo Töpfernamen stehen, sind sie also zu streichen.

⁴⁾ Daß den Schreibern nur aus Zufall diese Scherben in die Hände kamen, ist wenig wahrscheinlich.

Agios (2). Cassidanno (3). Casidanalone. Coros. Cotutos (11). Deprosagilos (14). Luxtos (2). Luxtodos. Martalos⁵⁾. Moretoclatos. Stamulos (2). Vacaca. Dazu treten: Malso, der wenigstens als Töpfername, Cervesa, der als Personennamen nicht bekannt ist.

Bereits unter den Töpfernamen vertreten sind folgende Gallica: Agedilios (3). Carilos (3), wenn sicher keltisch. Celados. Cosoios (2)⁶⁾, bisher nur Cosoios Viam (). Duci^{6a)} Illios. Malcio oder Malciu (6). Mommo oder Momo, in demselben Graffito. Μεθ' ἰλος. Regenos. Scota (8)⁷⁾. Tecci⁸⁾ Tritos (26).

Die lateinischen Namen auf —us haben fast ausnahmslos die galliche Endung os, als Nebenform sogar o, was eine noch stärkere Gallisierung bedeutet (vgl. C. XIII 3 p. 119 c. 2): Cornuto, Montano, Primo, Privato, Silvino. Wo ein i in der Endung erscheint, kann es fraglich sein, ob der Name nicht verkürzt ist; denn der Nominativ herrscht sonst überall. Unter ihnen sind als Töpfernamen neu:

Lousios (3). Statilos. Toni (sonst Tonnius). Vinoulus (4), vgl. C. X Vinullius und das Adjektivum vinulus. Ferner Masueta (2) und Verecunda. Da die Endungen ganz sicher sind, kann ich mich nicht entschließen, diese Namen zu den entsprechenden männlichen (s. unten) zu stellen. (Vgl. auch oben Scota). Endlich die griechischen: Summacos (mit Varianten 10) = Symmachus. [M]irtilos von H. schon ergänzt; jedenfalls = Myrtilus. Polos von H. 83 Paulus gleichgesetzt; aber au ist keltischem Munde ganz geläufig; doch wohl *Ἠώλος*.

Bereits als Töpfernamen bekannt sind: Albanos (9), wahrscheinlich gehört hierher und ist nicht keltisch, wenn auch keltisiert: Alibanos. Albinos. Atticos. Castos (2× auf Martius-Tellern). Circos⁹⁾. Cornutos (4). Felix (19). Froncu (deutlich, doch wohl verschrieben aus Frontu). Fuscus (2). [G]enialis. Legitumu (2). [L]ucanos und [Luc]anos in demselben Graff. Macer. Masclos. Masuetos (49). Mater() od. Matür(), die Lesung nicht gesichert. Montanos (2). Primigenius (2). Primos (3). Privatos (16; Privati 1). Qutos für Qu[i]tos = Quintus? Secundos (3). Silvino. Terti (2). Verecundos (4; verkürzt bis Vere. 4). Vitali.

Wie auf Stempeln, so sind auch in den Listen zwei Töpfer zu gemeinsamer Tätigkeit verbunden; es gibt aber auch Kolonnen von 3, ja 5 Arbeitern. Um von den merkwürdigen Permutationen derselben Namen ein Bild zu geben, seien sie alle aufgeführt (H. 160; doch habe ich zwei Gruppen zugefügt, 2 fortgelassen, weil sie mir nicht gesichert erscheinen, natürlich auch alle todos mit Ordinalien). Die Ziffern in Klammern nennen die Wiederholungen.

Zwei Töpfer: Tritos Privatos (7). — Felix Scota (4). — Deprosagi Feli (2). — Summacos Felix — Agedilio Mater (Gr. 11). — Sioxti Albanos (Gr. 1).

Drei Töpfer: Albanos Moretoclatos Secu. — Felix Duci Scota (2) — Scota Felix Summaco (2) — Tritos Duci Felix — Tritos Duci Privatos — Tritos Duci Vinoulus — Vinoulus Duci Privato — Cassidano Montanos Agedilli.

⁵⁾ H. sah darin nur eine schlechte Orthographie für Martialis, in Tritus für Tertius, in Lousius für Lucceius, natürlich eine unmögliche Annahme.

⁶⁾ H. 83 glaubt Cosoios in dem Cospius Urappus aus Grfs. C. XIII 10 010, 662 wiederzuerkennen, schwerlich mit Recht.

^{6a)} Niemand allein, stets in Gemeinschaft. Sonst nur 1×: C. 10 010, 828 (Langres). — Duca, Gr. 22, 16, von H. verlesen.

⁷⁾ Hierdurch wird der C. 1774 c³ in der Unterschrift gegebene Name sicher gestellt.

⁸⁾ Vgl. den Amphorenstempel C. 10 002, 497.

⁹⁾ Circus aus Trion C. 2903 f. wird dadurch gesichert.

Vier Töpfer: Luxtodos Casidanalone Le[n]tus Cornutos.

Fünf Töpfer: Tritos Duci Deprosagi Toni Felix (Gr. 1, Beispiel).

Derselbe Name einer Dreiergruppe neben dieser auch allein in Gr. 1 u. 10, mit je zwei anderen in derselben Liste verbunden in Gr. 5 u. 22.

Ueber den Anteil einzelner Töpfer an der Herstellung einer Gefäßart und ihre Gesamttätigkeit geben die statistischen Tabellen bei H. erschöpfende Auskunft. Hier genüge der Hinweis, daß je häufiger ein Töpfer genannt wird, desto größer auch sein Anteil an der Gesamtproduktion wie an der verschiedener Gefäßgattungen zu sein pflegt. Masuetus z. B. hat c. 130 000 Stücke angefertigt, die sich auf 13 Formen verteilen. Die Stückzahlen, welche den Töpfergruppen angeschrieben werden, sind natürlich ziemlich hoch, werden aber doch mehrfach von denen einzelner Töpfer übertroffen.

III. Gefäßnamen. Außer den von älteren Graff. schon bekannten erscheinen jetzt ganz neue z. T. unerklärbare (A). Mehrfach tragen die Gefäße näher bestimmende Beiworte, meist Adiectiva, welche sämtlich neu sind (B). Sie kommen aber auch allein vor; ob aus Lässigkeit der Schreiber? Trotzdem mögen sie der Uebersicht wegen von den sicher selbständigen Namen getrennt aufgeführt werden. Beide Reihen sind nach der abgerundeten Stückzahl geordnet, weil diese Abstufung recht lehrreich ist; man beachte den nach den ersten 4 Namen eintretenden starken Abfall der Zahlen. Je an erster Stelle stehen die in den Listen am häufigsten gebrauchten Wortformen, dahinter die seltener vorkommenden (die Zahlen in Klammern), mehrfach gerade die korrekten.

A. acitabli; acetabli (4). 180 000 [acitapulus, C. 10 017, 45].

catili; catilus (4). 150 T.

parasidi od. paraxidi; paroxedi (7). 130 T. [paruspides, Germania VII 64]

licuias; licuia (3), licuas (5). 100 T.

pannas; panias (7), panna (4), pannis, panni (je 1). 30 T.

mortari; mortaria (2). 8 T.

canastri. 5½ T.

* vinari; vinaria (3). 2840.

catinos. 1500.

atramitari (4); atramentari (2). 1300.

iulianas, iuliani (je 1). 740.

pultari. 700.

inbratari; inbrataria (3). 500.

* cuibalini. 400.

rostrati. 330

* broci. 30.

* H. gibt noch ein Gefäß LIINARI (2), zu lesen ist aber: UINARI. — Bei H.: cuipalini; doch das in demselben Graff. 28 dreimal vorkommende P des Wortes paroxed. hat eine ganz andere Form. — Im Text stets croci, in den errata p. XI von H. richtig gestellt.

B. bol(etaria?), wie es scheint nur als Beiwort von catili (das Graff. 40 ist stark gebrochen). 5600. Vgl. Anm. 12.

duprosopi. 2 × allein. 2600; 1 × Beiwort zu catili. 600.

pedalis oder pedali; pedales (2), 16 × allein. 1800; als Beiname von mortari, canastri, catinos 3—1 ×. Stückzahl 200—100.

triantalis 1 × allein. 630. — triatalis je als Beiname von canastri und mortari. 300—250.

strogia nur als Beiwort von acetabli. 500.

asati nur als Beiname von mortari. 90.

uxedia 1 × vollständig, sonst verkürzt uxedi, uxs, ux¹⁰). Das Wort nimmt eine Sonderstellung ein; es erscheint 5 × als Beiname von mortari (1900), 4 × von licuias (7500), dann aber 5 × allein und zwar unter den Kolumnen, z. T. in deutlichem Abstände, mit vorausgehendem summa und nachfolgender hohen Zahl (28 500—34 500), die fast genau der Gesamtzahl aller in der darüberstehenden Kolumne genannten verschiedenen Gefäße entspricht, also offensichtlich als Generalnennen für Gefäße überhaupt¹¹).

C. Sprachliches. Die Gefäßzeichnungen sind zum größten Teile aus Schriftstellern bekannt, einige freilich erst aus solchen später oder spätester Zeit. Die Formen zeigen meist erhebliche Abweichungen von den uns geläufigen. Die Neutra der 2. decl. bilden den Pluralis fast regelmäßig auf i, werden also als Masculina behandelt, wie acetabuli und canistri auch in der späteren Latinität. In der 3. decl. erfolgt Pluralisbildung gleichfalls auf i (stets bei parasidi), sonst auf is. Bemerkenswert auch der Ausfall des n (asati, atramitari, triatalis = trientalis); vgl. Dessau III p. 826/7. Korrekte Formen fehlen nicht, sind aber selten. Merkwürdig ist in canastri das Festhalten der gr. Form *κάναστρον* (auch bei Ducange: canastellus). Da die Töpfernamen im Nominativ stehen, sollten bei einem notwendig zu ergänzenden fecit die Gefäße den Akkusativ zeigen, doch geschieht dies nur selten. Im allgemeinen: völlige Zerrüttung der Endungen.

D. Bedeutung. Daß die acetabula Näpflchen- oder Tassenform hatten, die catilli flache, tellerartige (wie die catini sich von ihnen unterscheiden, ist unklar; die geringe Zahl in der Uebersicht!), die parapsides tiefere Schüsseln sind, dürfte feststehen¹²). Diese 3 Gefäßgattungen waren die gebräuchlichsten; das lehren ihre Zahlen und die Ausgrabungen. — pannae (Corp. gloss. II 595, 49; Ducange s. v.; wohl verdorben aus patina; Pfanne) sind im Limesgebiet Schüsseln mit Reliefschmuck, wie eingeritzte Dedikationen beweisen. — atramentaria Tintenfässer¹³). Damit schließt die Reihe der mit einiger Sicherheit zu bestimmenden Gefäße. Möglich noch, daß die mortaria Reibschüsseln waren^{13a}), aber gerade sie tragen Beinamen, welche mit der uns bekannten Form derselben schwer in Einklang zu bringen sind. Doch bereits die licuiae, wie ihre Anzahl beweist, eine der üblichsten Gefäßarten (vgl. die Uebersicht), sind ganz rätselhaft, auch als Wort. Man möchte es mit liqueo oder linquo zusammenbringen, wenn dies weiterführen würde. Ducange gibt s. v. das altfranzösische ‚lique‘, ‚navigii species‘¹⁴). — uxedia. Camille Jullian bei H.

¹⁰) Ich bin jetzt geneigt, das bisher nicht erklärbare Beiwort ‚us‘ (Graff. 40) ihm gleichzusetzen; vgl. Germania VII 67.

¹¹) H. ist das natürlich nicht entgangen, er glaubt aber doch wegen der geringen Additionsfehler (man rechne doch mal mit römischen Zahlen, Ziffern ohne Stellenwert!) für summa die Möglichkeit des verkürzten Töpfernamens Summacos offenhalten zu müssen (183) und setzt deshalb die uxedia mit 126 T. in die Generalübersicht der Quantitäten (140), wo sie unbedingt auszuscheiden haben. — Das als deutliche Unterschrift sich gebende suxed . . . (Gr. 40) ist kein Personennamen, wie H. glaubt, sondern aufzulösen: s(summa) uxed[ia tot].

¹²) Vgl. die in einem anderen Zusammenhange gemachten treffenden Bemerkungen von F. Drexel, Mitteil. des Deutsch. Archäol. Instituts, röm. Abt. 1921/2, 40 ff. Ueber *πινάκια βολητάρια* S. 49.

¹³) H. 96: la seule forme que l'on puisse identifier avec certitude est des atramentaria, mit Abbildung, die allerdings an dem Zweck des Gefäßchens keinen Zweifel läßt.

^{13a}) Das vermutet auch H. (Abbild. S. 98). Auf das geschriebene mortar. am Rande einer Reibschale aus Kastell Pfünz (ORL Nr. 73 Kastell Pfünz Taf. IX 101) macht mich Herr Dr. Drexel aufmerksam.

¹⁴) Schiffsname von Gefäßen abgeleitet ist vor allem vaisseau, auch Kuff; vgl. unten cumba.

vermutet Ableitung von *ὄξειδιον*, demin. von *ὄξις* (Thes. ling. gr., beide mit acetabulum übersetzt), gewiß mit Recht. Die gallisch-lateinische Form (auch mit *uxs*) entspricht genau dem griechischen Worte. Ueber den Gebrauch als Beiname und Generalbezeichnung s. oben. — *inbrataria*. Herkunft von *imbricatus* oder *imbratus*? (das letztere wenigstens in einer der unter Apicius Namen gehenden Schriften); an Ableitung von *imbrex* oder *imber* dachte bereits H. — *cuibalini*. Da im Vulgärlatein *qui* (= *cui*) das griechische *κω* wiedergibt, so wäre bei Annahme eines ausgefallenen *m* (Dessau III p. 825) Gleichsetzung mit *cymbalum*, *κυμβάλιον* (Thes. I. G.) sehr wohl möglich. Wenn auch nicht dieses Wort, so ist doch wenigstens *cymbium*, *κυμβιον*, als Gefäß bekannt; vgl. auch *cumbula*, dem. von *cumba*. — *broci*. Ducange: *brochus continens unum sextarium vini*. Aus Corp. gloss. V 272, 28: *broccus, qui labrum superius tumidum habet*, könnte man vielleicht schließen, daß es Gefäße mit stark überragendem Rande waren. Das Wort lebt weiter im Französischen *broc*. — *duprosopi* = *διπρόσωπος* schon bei H. Was bedeutet aber *biceps* oder *anceps* bei Gefäßen und besonders bei *catilli*? — *strogia*, Beiname von *acetabula*. C. Jullian bei H. denkt unter Vorbehalt an Herkunft von *στρογγύλος*, was einleuchtender würde durch ein ausgefallenes *n*. Aber ‚rund‘ sind alle Gefäße. — *rostrati* jedenfalls Gefäße mit schnabelförmigem Ausguß. — *iulianae* aus irgend einem Grunde nach Caesar benannt? — Von den bekannten Worten *pultaria* und *vinaria* ist auch nur festzustellen, daß wir über ihre Form nichts wissen, von den *canistri* keinen Nachweis als Tongefäß.

Nun noch zwei bekannte adiectiva, aber neu in ihrer Anwendung auf Gefäße. — *pedalis*. H. vermutet: des vases portés par un pied élevé, schwerlich mit Recht, denn diese Erklärung deckt sich nicht mit der üblichen Bedeutung des Wortes. Es gibt Ziegel mit der gestempelten Aufschrift: *sesquipedalis* und *bipedalis* (Dressel C. XV p. 4; Dessau 8664. 8673), deren Größe dem geforderten Format von 45×45 oder 60×60 cm entspricht. Sind nun *pedales* vielleicht Gefäße von ca. 30 cm Durchmesser? Solche gibt es, wenn sie auch nicht häufig sind, wie gleichfalls in den Graffiti. Und da *trientalis* nur bekannt ist in der Bedeutung ‚ $\frac{1}{3}$ Fuß‘ (wie *bessalis* = $\frac{2}{3}$ F., beides auf Ziegel oder Balken bezogen von Vitruv), so könnten *tria(n)tales* Gefäße von ca. 10 cm Durchmesser sein. Man beachte auch Folgendes: Statt eines Wortes finden sich sehr häufig die Beisätze: *S = u. =*, die Zeichen für *bes* und *triens*, bei *canastri* und *catini* (abwechselnd) regelmäßig, oft auch bei *mortaria* und *pannae*, seltener bei *catilli* und *licuiae* (niemals bei *acet. u. paras.*), aber in allen Fällen nur, wenn sie nicht den Beinamen *pedales* haben, wie sie auch stets fehlen, wenn *pedales* allein steht. Also *bes*, *triens* und *pedalis* schließen sich gegenseitig aus. Da nun die Unterabteilungen des *as* für den Teil jedes Ganzen verwendet werden, so steht nichts im Wege, Gefäße mit dem *bes*- od. *triens*-Zeichen als solche von 20 od. 10 cm Durchmesser zu betrachten. Die gefundenen Gefäße bewegen sich in der Tat zwischen diesen Größen, entsprechen ihnen z. T. genau¹⁵⁾.

Déchelette I 90 f., ihm folgend H., sahen in diesen Zeichen Inhaltsangaben. Aber es ist an sich wenig wahrscheinlich, daß z. B. *catilli* u. *catini*, doch sicher flache, tellerartige Stücke, nach der *capacité* geordnet wurden, und war es überhaupt möglich, sie schon bei der Fabrikation gewissermaßen zu eichen? Der Durchmesser ließ sich feststellen, sobald der Tonklumpen auf die Scheibe kam. Déchelette ging von einem doppelten Irrtum aus. Auf dem ältesten aus Grfs. bekannten Graff. (C. XIII 10 017, 47) hielt er das kursive einem z ähnliche Zeichen (an Stelle der sonst üblichen beiden wage-

¹⁵⁾ Vgl. die mit Maßstab gegebenen Abbildungen bei Ludowici I S. VII. 85. 92. Ein *Papilos*-Teller aus Vertault hat 36 cm Durchmesser.

rechten Striche) für ein Siegel des congius und teilte diesen in 12 unciae. Den ersten Irrtum berichtigt H., der ganz korrekt die Zeichen des Textes durch zz oder sz wieder gibt, überdies darauf hinweist, daß er in Grfs. kein Gefäß gefunden habe, dessen Inhalt 2 congi = 6,56 Liter entspräche (106/7), hält aber sonst an der Bedeutung der Siegel als Inhaltsangaben fest und teilt auch den congius in 12 unciae; aber 1 uncia ist $\frac{1}{12}$ sextarius. Der Irrtum war gewissermaßen notwendig, weil die Subdivisionszeichen auf den sextarius bezogen zu winzige Maße ergeben würden¹⁶).

Es soll nicht verschwiegen werden, daß vor triantalis auch 4 × noch das triens-Zeichen steht, doch wohl nur ein Pleonasmus¹⁷). Man darf an unsere Listen nicht den Maßstab exakter moderner Buchführung legen. In den ersten beiden Zeilen des 1. Gr. fehlen die Gefäßnamen; statt ihrer steht das bes- und triens-Zeichen (ebenso 8,3. 4 u. 19,4), nach der eben vorgetragenen Auffassung Ersatz für ein geschriebenes bessalis od. trientalis. Das übliche Schema der drei Kolonnen ist mehrfach gestört. So fehlen bei den Graff. 6. 7. 9 in den ersten 8 od. 11 Zeilen alle Töpfernamen und die Gefäße stehen in der 1. Kolonne (die Stellen, wo Töpfer- und Gefäßnamen ihre Stellen nur vertauschen s. bei H. 175). Da gerade diese tudos-Ueberschriften tragen, wurde H. zu dem Irrtume geführt, in den letzteren Töpfernamen zu sehen. Auf die wahrscheinliche Nachlässigkeit, Adiectiva ohne Hauptwort zu setzen, wurde schon hingewiesen, ebenso auf die ungenauen Additionen. (Anm. 11).

IV. Zweck der Listen. Selbst eine restlose Erklärung von tudos wird wahrscheinlich die Frage nicht entscheiden, ob z. B. das ‚pensum‘ von dem Werkstattbesitzer oder einem Aufkäufer gestellt wurde. Ungeklärt bliebe auch der Grund der Numerierung.

Also die Töpfernamen! Ungefähr ein Drittel kehrt unter den Stempeln der Grfs. wieder. Leider steht es mit diesen nicht gut. Die einst von abbé Cérès angelegte große Sammlung ist nach seinem Tode fast ganz zugrunde gegangen; wir haben nur die recht unvollkommenen Abschriften von Vialettes (im Corpus und zusammenhängend bei Déchelette I 82 f.). Spätere Funde in verschiedenen Sammlungen, soweit es sich um vasa ornata handelt, gibt Déch. I 247 ff. Hermet hat die seinigen noch nicht veröffentlicht. Eine sehr kurz gefaßte Tabelle S. 81: potiers des Graffites estampillés sur les vases umfaßt ohne Unterscheidung auch die nicht in Grfs. gefundenen Stempel (von diesen fehlen einige; H. kannte das Corpus nicht). Wie die Sache also bis jetzt liegt, ist ein Vergleich recht erschwert. Doch seien einige Tatsachen zusammengestellt.

Soweit Stempelnamen der Grfs. überhaupt in den Listen erscheinen, sind sie in diesen ganz überwiegend nur durch ein oder zwei Beispiele vertreten. Auf keinem der 20 Castus-Teller findet sich der Name auch geschrieben, nur je 1 × auf den beiden des Martius; dessen Name war bisher als Stempel aus Grfs. nicht bekannt. Mommo, der nach der Verbreitung seiner Gefäße zu urteilen, einen großen Betrieb hatte, erscheint nur 2 × auf demselben Graffito (ohne Stempel), Secundus, von dem das Gleiche gilt, nur 3 × usw. Umgekehrt: Masuetus, 49 × in den Listen genannt, auf den mehr als 70 T. acetabli, mehr als 40 T. parasidi usw. fallen, ist aus Grfs. nur durch einen (neuen) Stempel: MASVE bekannt „sur fond de vase conique Drag. 26“ (H. 84), also auf einem acetabulum.

¹⁶) In dem erwähnten ältesten, übrigens stark beschädigten und völlig unklaren Graff. finden sich die Worte sext(arii) und bisexti(ales), also Gefäße, welche ca. $\frac{1}{2}$ od. 1 Liter faßten. Aber zur Inhaltsbezeichnung wählte der Schreiber einen unzweideutigen Ausdruck.

¹⁷) In Graff. 1, wo H. in der Umschrift zu triatali das bes-Zeichen setzt, gehört aber das S zum Wortende, dann folgt das triens-Zeichen, von dem ein Strich undeutlich ist.

Ferner: für eine Reihe der Listennamen gibt es auch andere gesicherte Ursprungsorte als La Grfs. (Belege im Corp. und in den addenda). So führen Agedillus, Genialis, Ma(n)suetus, Masclus auf Lezoux od. Martres-de-Veyre, wahrscheinlich auch Tritus¹⁸⁾; Albanus, Felix, Malcio, Privatus auf Montans; andere wie Albinus, Macer, Primus, Verecundus sind allen drei großen südgallischen Töpfereien gemeinsam. Daß Gleichheit des Namens allein nicht Gleichheit der Personen verbürgt, namentlich bei so häufigen und weit verbreiteten, wie die meisten vorgenannten, ist ja längst festgestellt, gilt aber auch für südgallische Töpfer allein. Doch damit wird ein Thema berührt, das eine gesonderte und weit ausgreifende Behandlung erfordert, die hier nicht möglich ist¹⁹⁾.

Die Frage also: Aufkäufer- oder Werkstattlisten wird durch unsere Graffiti nicht gelöst. So viel auch aus ihnen spricht, was der ersten Auffassung nicht günstig ist, für sie darf gelten, daß die Martius-Teller von zwei Ausnahmen abgesehen Namen tragen, die auch auf denen des Castus stehen (die anderen Teller sind zu fragmentarisch, um einen Vergleich zu gestatten). Und über die wenn auch stark beschränkte Gleichheit der gestempelten und geschriebenen Namen kommt man nicht hinweg. Es wäre ein Notbehelf, wollte man nach dem Muster der Arretina annehmen, daß ehemalige Arbeiter eines Betriebes sich selbständig gemacht und nun mit eigenem Namen gestempelt hätten.

Ein merkwürdiger Unterschied der Stempel- und Listennamen bleibt bestehen. Die lateinischen der ersten Gruppe endigen niemals auf os, auch im Mittellaut ist jede Gallisierung vermieden. Sogar ihre keltischen wie Lignus, Meddilus, Scotus (ausgenommen Sasmonos) sind latinisiert. Mit der stets korrekten Form des Genetiv vergleiche man die Mißhandlung der Deklination in den Gefäßnamen der Graffiti! Von dem starken Einschlag des Reinkeltischen in diesen findet sich auf den Stempeln keine Spur; die Zusätze fecit, manu, officina sind stets lateinisch²⁰⁾. Die Leute, welche die Originalstempel schnitten, standen auf einer ganz anderen Stufe der Romanisierung als die Schreiber der Graffiti. Nach dem Vorgange von Ritterling's schönen Untersuchungen über das früh-römische Lager bei Hofheim setzt Hermet auch die Graffiti in die Mitte des ersten Jahrhunderts, gewiß mit Recht. Besäßen wir aber keine Stempel aus Grfs. oder überhaupt aus südgallischen Plätzen, den Graffiti würde sicher ein erheblich höheres Alter zugeschrieben werden.

Herr Abbé Hermet hat die Erforschung der gallisch-römischen Keramik durch ein höchwichtiges Kapitel bereichert, dessen Bedeutung zu erschöpfen die vorstehende Betrachtung keinen Anspruch erhebt; denn es ist nicht anders: Neues Wissen führt in neue Probleme.

Berlin—Steglitz.

O. Bohn.

Die drei Matronen von Cöln, Terrakotten-Gruppe des Meisters Fabricius im Wallraf-Richartz-Museum zu Cöln.

Die Tonfigur, deren beide Seiten in Abb. 1 und 2 wiedergegeben sind, wurde im Mai 1923 in dem neuerrichteten Hause Bonner Straße Nr. 261, Ecke Mathias-Kirchplatz, gefunden, und zwar bei Ausführung einer Installations-Arbeit, die im Keller des genannten Hauses vorgenommen ward, 1 m unter der Kellersohle.

¹⁸⁾ Der Tritus im C. 1941 ist wenigstens sicher kein Töpfer aus Grfs.; man vgl. die deutschen Fundorte! — Trit() auf dem dreizeiligen sonst ganz unklaren Gr. 35, sub fundo vor dem Brande.

¹⁹⁾ Nach meiner Ueberzeugung ist auf dem Gebiete der Namen- und Personengleichsetzung viel gesündigt worden, namentlich wenn Namen zusammengepreßt werden, die tatsächlich ganz verschieden sind.

²⁰⁾ Der bei Vialettes stark verlesene zweizeilige Stempel mit deutlichem avot gehört sicher der Frühzeit an, wie die auch bei ihm stehenden seltenen Arretina.